

## Liebe Leserinnen und Leser,

„Nicht zuletzt über die Musik kam ‚die Welt‘ in die Region“, schreibt Ludger Syré im Vorwort des von ihm kürzlich herausgegebenen Bandes *Musiksammlungen in den Regionalbibliotheken Deutschlands, Österreichs und der Schweiz*. Diese Beobachtung findet ihren Niederschlag in der Tatsache, dass neben Bibliotheken von nationalem oder internationalem Rang auch die meisten Regionalbibliotheken einen mehr oder minder großen Musikbestand zu ihrem kulturellen Erbe zählen. Doch wie finden diese nicht nur für die lokale Forschung relevanten Bestände wieder zurück in die weite Welt der Wissenschaftler, der Musiker und Musikliebhaber?

Immer öfter geschieht dies über Angebote in der virtuellen Welt. So beschäftigen sich auch viele Beiträge im *Forum Musikbibliothek* im Allgemeinen und in diesem Heft im Besonderen mit den Themen: Wie kommt die Musik, geschrieben, gedruckt oder klingend, ins Netz? Wie ist sie dort zu finden? Und was ist zu tun, damit sie dort auch längerfristig erhalten bleibt?

Der Frage der Datenhaltung und Datensicherheit audiovisueller Dokumente im Internet geht Susanne Frintrop in ihrem Artikel über elektronisches Publizieren von Konzertmitschnitten an Musikhochschulen nach. Sie thematisiert deren Präsentation auf institutionellen Repositorien oder kommerziellen Plattformen und nicht zuletzt die Sichtbarkeit im Internet. Die Musikwissenschaftlerin Katrin Bicher widmet sich dagegen einer ganz besonderen Kostbarkeit, dem Reisetagebuch von Johann Andreas Silbermann, das im vergangenen November von der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden ersteigert werden konnte. Sie erläutert kulturhistorische Entwicklungen am konkreten Beispiel und schreibt über das Reisen, insbesondere das „bürgerliche Reisen“ in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und über die Bedeutung der in diesem Kontext entstandenen Reiseberichte. Anfang dieses Jahres wurde das Tagebuch digital der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, eine Tatsache, die – auch mit Mitteln der Social Media – intensiv beworben wurde und wesentlich zur Wahrnehmung dieses historischen Zeugnisses beitrug. Die Retrodigitalisierung und Online-Präsentation von besonderen, wertvollen Beständen ist auch in der Rubrik „Rundblick“ Gegenstand mehrerer Beiträge, die sich u. a. Anton Bruckner und den Zürcher Musikdrucken zuwenden.

Aber was ist zu tun, damit all die – teils aufwendig erstellten – digitalen Inhalte der Forschung nicht schon nach wenigen Jahren oder gar Monaten unwiderruflich verloren gehen? Erhellendes zu dieser Problematik findet sich in Barbara Lenks Aufsatz über Langzeitarchivierung von Webseiten für das Fach Musikwissenschaft.

Aller Faszination des Stöberns in virtuellen Musikalien und Quellentexten, zu denen man in der realen Welt kaum Zugang hätte, zum Trotz: Was ist eine Bibliothek ohne realen Bestand? Lilian Hertel widmet sich in ihrem Beitrag der Bestandsanalyse und der darauf aufbauenden Bestandsentwicklung mit Fokus auf den Bedarf der Musikhochschulen. Im Idealfall bewirkt die Analyse ein geschärftes Profil und eine stärkere Außenwirkung der Bibliothek.

Davon, dass nach wie vor auch für Musikbibliotheken historische Preziosen und Nachlässe bzw. Archive bedeutender Persönlichkeiten oder Institutionen wichtig sind, zeugt nicht nur der Artikel zum Silbermann-Reisetagebuch; es belegen ebenfalls die Beiträge zur Übernahme des Nachlasses Fischer-Dieskau durch die Berliner Staatsbibliothek und zur Ausstellung des Brahms-Instituts Lübeck. Zu guter Letzt weisen zwei weitere Texte darauf hin, dass nach wie vor die Musikbibliothek als Ort gefragt ist, an dem Musikliteratur, Musikalien und Tonträger ganz real in den verschiedenen Regionen studiert werden können.

Eine anregende Lektüre wünscht

Angelika Salge